

# Brotlose Kunst

## Was essen Maler eigentlich?

**A**n zwei Chemnitzer Standorten ist gegenwärtig eine vom Sächsischen Künstlerbund organisierte Doppelausstellung zu sehen, deren Titel „Arbeiten“ ebenfalls doppelbödig ist. Im Projektraum des Chemnitzer Künstlerbundes gleich hinter dem Tietz sind tatsächlich Arbeiten zu sehen, wie man sie von Bildkünstlern eben erwartet – Malerei, Grafik, Objekte, Fotografie. Lediglich eine als Malgrund benutzte Steuererklärung deutet auf dahinter liegende Ebenen hin. Die gleichen zehn ausstellenden Personen, alles Absolventen der Dresdner und Leipziger Hochschulen, waren aber auch Gegenstand einer Untersuchung zur Arbeitslage junger bildender Künstler in Sachsen. Und so geht es im zweiten Teil der Ausstellung, vorgestellt im Regierungspräsidium an der Altchemnitzer Straße, um das Arbeiten als Prozess und Lebensmittelpunkt. In den ausführlichen Interviews, die komplett in einer ausliegenden Dokumentation und komprimiert in einem

Heftchen zum Mitnehmen abgedruckt sind, jammern die Bildproduzenten nicht rum. Es wird aber trotzdem deutlich, dass der Erlös dieses erlernten Berufes in den seltensten Fällen ausreicht, um den Stapel von Rechnungen zu begleichen, der sich im Haushalt so über das Jahr ansammelt. Also heißt es in einem der Texte lakonisch: „Die Welt wartet nicht auf einen, wenn man aus der Hochschule kommt.“ Eine Schlussfolgerung könnte nun sein, dass die Schulen weniger Studenten aufnehmen sollten, um später weniger Sozialfälle zu entlassen. Doch solch eine Forderung kann nicht Anliegen des Künstlerbundes sein. Vielmehr setzt sich die Organisation dafür ein, dass auch für Ausstellungen Honorare gezahlt werden. Ein kleiner Anfang wurde in diese Richtung bei „Arbeiten“ gemacht. JENS KASSNER

Projektraum des Chemnitzer Künstlerbundes/Regierungspräsidium Chemnitz: Arbeiten, bis 15. Februar